

Schuss von der Kanzel

Wieviel Mut braucht der Mensch?

von Richard Egger (*)

Bieten Sie Ihrem Chef gelegentlich die Stirn? Können Sie auch nein oder nur zu allem ja und amen sagen? Wann haben Sie zum letzten Mal über die Stränge geschlagen, denen zum Trotz, die Sie dabei schief angesehen haben? Das kann ich mir nicht leisten, werden Sie vielleicht einwenden. – Tatsächlich nicht? Haben Sie sich auch schon gefragt, wie frei Sie sind? Ist der Mensch überhaupt frei oder bloss ein Spielball von inneren und äusseren Zwängen?

Vieles spricht für Letzteres. Eingeschlossen in ein Gefüge von Regeln, Vorschriften und Sachzwängen, können wir nicht einfach tun und lassen, was wir wollen. Wir sind ja auf vielfältige Weise abhängig von andern: Familienmitgliedern, Kolleginnen und Kollegen, Vorgesetzten, Freunden. Vor allem von jenen, die Macht über uns haben. Und jeder weiss aus eigener Erfahrung, dass eingefahrene psychische Muster sein Handeln viel stärker bestimmen, als ihm lieb ist.

Andererseits sind Sie doch keine Maschine. Wenn Sie bloss tun, was Ihnen ihr Unbewusstes oder gesellschaftliche Normen diktieren, steht es schlecht um Ihre Würde als Person. Und wenn menschliches Handeln bloss Zwängen folgt, ist es auch sinnlos, einen anderen zu etwas bewegen zu wollen: Wenn Sie um sein Verständnis werben, ihn motivieren oder für etwas gewinnen wollen, gehen Sie selbstredend davon aus, dass er auch die Freiheit hat, darauf einzugehen. An Marionetten appelliert man nicht.

Wäre der Mensch eine Marionette, dann wäre auch jede Ethik absurd. Zum Beispiel ein Gespräch mit der Ethik-Hotline, wo meine Freundin Katja arbeitet. Sie bringt das Freiheitsproblem auf den Punkt: «Darüber zu

streiten ist sinnlos. Es lässt sich ja weder beweisen, dass der Mensch frei ist, noch das Gegenteil. Freiheit ist gar nicht eine Tatsachenfrage, sondern ein moralisches Postulat: Wir müssen ganz einfach voraussetzen, dass Menschen grundsätzlich frei sind. Sonst strafen wir uns selber durch unser Handeln Lügen: Wir richten ja fortwährend Appelle an andere Menschen.»

Was hindert Sie dann, Ihre Freiheit wahrzunehmen und zum Beispiel dem Chef zu widersprechen, wenn Sie nicht einverstanden sind? Katja zitiert den antiken Staatsmann Perikles: «Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.» Es gibt keine Sachzwänge, nur Zumutbarkeitsprobleme. Die Frage ist nicht, wie weit Sie Zwängen unterworfen sind. Die Frage ist, wie weit Sie sich die Folgen Ihres Handelns zumuten wollen. Dem Mutigen gehört die Welt. Das Sprichwort meint: Wer den Mut hat, Konsequenzen zu tragen, gewinnt die Freiheit zu einem reicheren Leben, als wer bloss im Strom mitschwimmt.

Das gilt übrigens auch für ein wirtschaftliches Unternehmen. Es kann sich auf Sachzwänge berufen, um zu restrukturieren, den Shareholder Value à tout prix zu maximieren oder gar moralisch bedenkliche Geschäftspraktiken zu rechtfertigen. Es kann sich aber auch die Freiheit zu einer Strategie nehmen, die mit allen Stakeholdern sorgsam umgeht und ethischen Grundsätzen Rechnung trägt – mit dem Ziel, das Unternehmen und seine Umwelt ganzheitlich gedeihen zu lassen.

() Der Autor ist philosophisch-ethisch orientierter Unternehmensberater und Management-Trainer in Steinhäusern/ZG. Kontakt: Telefon 041/740 29 16 oder über egger.consult@bluewin.ch. In dieser Rubrik schreiben Wirtschaftsethiker aus Wissenschaft und Praxis zu frei gewählten Themen.*